

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 12 (2010)
Heft: 5

Artikel: Sicherer dank einheitlicher Standards
Autor: Fischer, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sicherer dank einheitlicher Standards

Ein Snowpark ist nur so gut wie die Verantwortlichen, die für dessen Unterhalt und Sicherheit zuständig sind. In einem Leitfaden definiert die bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung einheitliche Standards für die Betreiber von Snowparks, um dem Sicherheitsbedürfnis der Fahrerinnen und Fahrer bestmöglich Rechnung zu tragen.

Text: Stefan Fischer; Foto: Daniel Käsermann, bfu

Die Sonne steht hoch am Himmel über den schneebedeckten Alpengipfeln. Das Postkartenwetter lockt bereits zu Saisonbeginn zahlreiche Skifahrer und Snowboarder auf die Pisten und in die Snowparks. Jonas steht zum ersten Mal auf seinem neuen Freestyle-Board und freut sich, in der Halfpipe ein paar coole Jumps auszuprobieren. Diese hat er auf YouTube gefunden und vor seinem geistigen Auge immer wieder geübt. Jonas ist kein Anfänger, allerdings hat er bis jetzt nur wenig Erfahrung in der Halfpipe sammeln können. Leider wird er seinen Erfahrungsschatz auch diesen Winter nicht weiter ausbauen, denn bereits beim dritten Sprung passiert es: Er stürzt aus rund drei Metern Höhe in den hart präparierten Schnee und spürt sofort, dass sein rechtes Handgelenk und das linke Knie der Belastung bei der Landung nicht gewachsen waren. Seine Kollegen sind rasch zur Stelle und visieren den Pisten dienst an, der innert weniger Minuten mit einem Rettungsschlitten für den Transport zur Talstation vor Ort ist.

Gravierendere Unfälle in Snowparks

Mit seiner Verletzung ist Jonas nicht allein. Laut bfu-Hochrechnung verunfallen pro Saison rund 70 000 Schweizerinnen und Schweizer beim Skifahren oder Snowboarden. Hinzu kommen etwa 30 000 Unfälle von ausländischen Gästen. Von den 25 000 verunfallten Snowboardern verletzten sich in den beiden Wintersaisons 2006/07 sowie 2007/08 rund 12 Prozent (Skifahrer: 3 Prozent) in einem Snowpark, bei einem Boardercross oder in der Halfpipe. Meistens sind es Jugendliche und junge erwachsene Männer die sich in einem Snowpark verletzen. Jonas trägt fast immer Helm und Rückenprotektoren, sobald er das Brett an die Füße schnallt. Erst recht in der Halfpipe, denn er weiss, dass hier das Risiko für eine gravierendere Verletzung aufgrund der Sturzhöhe höher ist als auf der Piste.

Schwierigkeitseinstufung als Wegweiser

In den letzten Jahren hat das Sicherheitsbewusstsein bei den Fahrern enorm an Bedeutung gewonnen, sagt Gian Simmen, der Olympiasieger von 1998 in der Halfpipe: «Früher war der Sicherheitsaspekt für uns kein grosses Thema. Sprünge und Pipes wurden einfach gebaut, die Grösse war egal. Heute wird praktisch in jedem Park auf die Risiken hingewiesen und das Tragen von Helm und Rückenpanzer empfohlen. Und ganz wichtig: Die unterschiedlich grossen Sprünge werden mit Farbzeichnungen oder Ähnlichem beschriftet, damit ersichtlich ist, für welches Niveau sie ausgelegt sind.»

Jedoch haben längst noch nicht alle Snowparks ihre Anlagen nach Schwierigkeitsgrad klassifiziert, so wie man es beispielweise von den Skipisten (rote, blaue und schwarze Pisten) gewohnt ist. «Solche einheitlichen Schwierigkeitsstandards fehlen zurzeit noch. Unerfahrene Fahrerinnen und Fahrer haben deshalb Mühe abzuschätzen, wie schwierig eine Anlage ist», erklärt Giannina Bianchi von der bfu. Zusammen mit einer Expertengruppe, bestehend aus Fahrern, Parkbauern, Vertretern von Bergbahnen und Event-Organisatoren, erarbeitet sie einen Leitfaden für Betreiber von Snowparks. Die Kennzeichnung der Anlagen mittels eines einheitlichen Schwierigkeitsstandards ist ein wichtiger Punkt dieses Leitfadens.

Anhaltender Boom bei den Snowparks

Momentan existieren knapp 40 Snowparks in der Schweiz (www.snowparks.ch), Tendenz steigend. Die meisten liegen in grösseren Skigebieten, doch die kleineren holen auf. Sie müssen nachziehen, da sich ein Snowpark zum wichtigen Tourismusfaktor für ein Skigebiet entwickelt hat. Um in diesem Markt konkurrenzfähig zu bleiben, muss den Gästen etwas geboten werden. Vor allem das jün-

gere Publikum erwartet Fun, Action und Nervenkitzel. Dies erhöht den Druck auf die noch snowpark-freien Skigebiete, ebenfalls einen solchen zu bauen.

Der bfu-Leitfaden wird keine Bauanleitung für Snowparks oder Halfpipes enthalten, sondern die einzelnen Prozessschritte und die dabei zu beachtenden Sicherheitsüberlegungen aufzeigen. Angesichts der hohen Unfallzahlen im Schneesport muss der Sicherheit eine zentrale Rolle beigemessen werden. «Parks sind nicht gefährlich, solange jeder auf seinem Niveau fährt und den Park im Voraus gut besichtigt. Man darf sich selber nicht überschätzen und sollte auf den kleineren Sprüngen beginnen. Viele Unfälle passieren aufgrund von Selbstüberschätzung oder ungenügender Routine beim Springen», sagt Gian Simmen.

Währenddessen ist der Rettungsdienst damit beschäftigt, Jonas für den Abtransport vorzubereiten. Ärger, Wut und Frust steigen langsam im jungen Snowboarder hoch und lassen ihn die Schmerzen für kurze Zeit vergessen. Er weiss genau, was beim Sprung schief gelaufen ist. Er meint sich daran zu erinnern, dass er unmittelbar vor seinem Malheur in eine tiefe Rille geraten und deshalb beim Absprung kurz aus dem Gleichgewicht geraten war.

Optimierungspotenzial beim Snowpark-Unterhalt

Mit Snowparks und Skipisten verhält es sich gleich: Man kann sie nicht einfach zu Beginn des Winters in Betrieb nehmen und dann bis Saisonende sich selber und der Witterung überlassen. Skipisten werden täglich hergerichtet und präpariert. Einerseits um den Touristen ein möglichst angenehmes Carven zu ermöglichen, andererseits um das Sturzrisiko zu senken. Das Gleiche müsste für Sprünge und Pipes gelten, um auch dort die grösstmögliche Sicherheit zu gewährleisten.



Mit Vergnügen schlitteln

Schlitteln ist ein unkomplizierter Wintersport für Jung und Alt, der vor allem eines machen soll: Spass. Umso unerfreulicher sind die 9900 Unfälle pro Jahr durch Stürze und Zusammenstösse mit Steinen, Bäumen, anderen Personen oder Fahrzeugen. Vielfach wird die Geschwindigkeit unter- und das Fahrkönnen überschätzt. Schädel- und Hirnverletzungen, Knochenbrüche oder sonstige Verletzungen an Beinen und Füssen sind die Folge. Die bfu gibt in einer neuen Broschüre Empfehlungen zu sicherem Fahrverhalten und zur richtigen Streckenwahl sowie zur optimalen Ausrüstung. Die drei wichtigsten Tipps:

- Tragen Sie einen Schneesportheilm und geeignete Winterbekleidung und Schuhe mit einem guten Profil.
- Schlitteln Sie auf markierten, hindernisfreien Wegen.
- Fahren Sie sitzend und mit angepasster Geschwindigkeit.

Erhältlich ist die Broschüre kostenlos unter: www.bfu.ch

Die Realität sieht anders aus. Nicht alle Anlagen werden regelmässig kontrolliert, geschweige täglich in Stand gebracht. Der Leitfaden – er hat keinen verbindlichen Charakter, sondern dient als Empfehlung – soll die Snowpark-Betreiber unter anderem für den Zusammenhang zwischen schlecht gewarteten Anlagen und Unfallhäufigkeit sensibilisieren. Diese dürften sich nicht davor scheuen, ungenügend präparierte Pipes oder Sprünge zu schliessen, bis sie wieder in Stand gebracht worden sind. Zum Beispiel bei einer durch übermässige Sonneneinstrahlung viel zu weichen Unterlage oder wenn die Pipe morgens total vereist ist und zuerst aufgeraut werden muss.

Solche Faktoren müssen bei der Konzipierung einer neuen Anlage in die Standortwahl einfließen, auch wenn die Geländebeschaffenheit mit Erdverschiebungen nur begrenzt verändert werden kann. «Ein Snowpark soll sich gut ins Gelände integrieren. Wenn möglich liegen die Landungen der Sprünge in der Sonne und der Absprung im Schatten. Idealerweise leuchtet die Sonne am Mittag die Mauern der Pipe gleichmässig aus. Es ist schlecht, wenn eine Mauer den ganzen Tag in der Sonne ist und die andere im Schatten», erklärt Gian Simmen. Es sei wichtig, erfahrene Fahrer (Snowboarder, Freeskier) frühzeitig in die Planung miteinbeziehen. Diese müssten den Park vor der Eröffnung intensiv testen, um bei Bedarf noch Änderungen vornehmen lassen zu können.

Die Präparierung ist das A und O

Ob ein Park einen Tag lang der Sonne ausgesetzt ist und deshalb im Frühling hin und wieder «davonschwimmt», kann je nach Lage des Skigebiets nicht stark beeinflusst werden. Viel wichtiger für die Sicherheit der Sportlerinnen und Sportler ist, dass die Sprünge nicht ins Flache gehen. «Flache Landungen sind ungesund, weil die Belastung für die Gelenke sehr hoch ist. Bei unsauberem Landen kann es schnell zu Verletzungen kommen. Eine steile Landung ist generell immer besser als eine flache», sagt Gian Simmen. Auch bei der Präparierung der Halfpipe gibt es Dinge, die die Fahrer nicht schätzen: «Bei der Pipe sind es Wellen im flachen Bereich, weil man da am meisten Tempo hat. Und zu steile oder zu flache Wände. Sind sie zu flach, springt man oben drauf. Sind sie hingegen zu steil, springt man ins Flache. Beides ist sehr gefährlich und kann schwere Verletzungen nach sich ziehen», erklärt Simmen.

Hier sind die sogenannten «Shaper» gefordert. Sie sind für den Unterhalt der Anlagen verantwortlich. Teilweise mit Maschinen, aber vor allem mit viel Handarbeit. Roger Heid ist «Shaper» in Laax. Zusammen mit seinem Team sorgt er dafür, dass der Park «safe» ist, wenn die ersten Gäste eintreffen. «Eine gute Anlage zeichnet sich durch die tägliche Präparation mit dem Pistenbully sowie das Fine-tuning durch die Handshaper aus. Die Parkbenützer müssen die Gewissheit haben, dass ein Park kontrolliert ist und die Obstacles wenn nötig gesperrt werden», sagt Heid. Bei Schneefall werde der Park erst gegen Mittag freigegeben, während die Anlage bei starkem Wind oder Nebel komplett geschlossen bleibe.

Snowpark-Betreiber tragen Verantwortung

Ob und wie Snowparks gewartet werden, liegt in der Eigenkompetenz der Betreiber. Da noch keine einheitlichen Standards vorliegen, müssen sich die Fahrerinnen und Fahrer darauf verlassen können, dass die Bergbahnen respektive die für die Anlage verantwortlichen Personen, ihre Sorgfaltspflichten wahrnehmen. Der bfu-Leitfaden wird konkrete Vorschläge für den Bau und den Unterhalt von

Snowparks beinhalten, um die Voraussetzungen für eine grösstmögliche Sicherheit seitens der Anlagen zu schaffen.

Gian Simmen bringt seine langjährigen Erfahrungen als Fahrer und Trainer in die für die Erstellung des Leitfadens zuständige Expertengruppe ein. Eine zentrale Massnahme sei, dass Parks täglich präpariert und instand gehalten werden. «Dies bedeutet, dass die Landung in ihrer Steilheit zum Absprung passt und immer wieder kontrolliert und eventuell nachgemessen wird. Die Pipe sollte im Minimum dreimal pro Woche präpariert werden und im flachen Teil zwischen den Wänden möglichst wenige Unebenheiten aufweisen. Bei den Rails und Boxen muss darauf geachtet werden, dass die Schrauben sauber versenkt sind und keine Metallspäne abstehen.» Das sieht Roger Heid genau so: «Wer einen Snowpark betreiben möchte, muss die tägliche Präparation garantieren können.» Sonst riskieren Fahrer wie Jonas und seine Kollegen weiterhin ihre Gesundheit auf schlecht gewarteten Anlagen.

Glück im Unglück

In der Zwischenzeit ist unser verletzter Snowboarder im Spital angekommen. Die Röntgenbilder haben gezeigt, dass sich Jonas das Handgelenk gebrochen hat. Dafür ist seine Knieverletzung weit weniger schlimm als befürchtet. Trotzdem ist für ihn die Wintersaison bereits gelaufen, ehe sie richtig begonnen hat. Aber wer Jonas kennt, der weiss, dass er spätestens in einem Jahr wieder im Snowpark anzutreffen sein wird. Springen und Sliden machen ihm einfach Spass, und er hat noch immer die Tricks aus YouTube im Hinterkopf, die er unbedingt ausprobieren möchte. Und er wird wohl einiges für die kommende Saison beherzigen müssen: Nicht gleich zu Beginn die schwierigsten Tricks anwenden, sondern langsam angehen. Die Sprünge immer wieder neu üben, ohne sich zu überschätzen. Und das Ganze natürlich am liebsten in einer perfekt präparierten Pipe. ■



Frutighus

170 Betten, hauptsächlich 12er- und 6er-Zimmer, Aufenthaltsräume. Vollpension ab CHF 44.00

Sportanlagen

Dreifachsporthalle Widi
Hallenbad mit Fit- und Wellnesscenter

Skilager

Skizentrum Elsigen-Metsch, 2300 m ü. M.
Skibus ab Frutighus

Ski-Hit für Gruppen und Vereine:
2 Tage (1 x HP) inkl. Skipass CHF 146.00
für Erwachsene



Info / Buchungen

Frutigen Tourismus, Postfach 59, CH-3714 Frutigen
Telefon 033 671 14 21, Fax 033 671 54 21

info@frutigen-tourismus.ch, www.sportzentrum-frutigen.ch

